

Das Apostolat der Orden

Von Alexander Senftle OFM^{Cap}, Koblenz *

Ordensleben, ob es sich in meditativer Existenz oder in apostolischen Funktionen vollzieht, ist in sich Apostolat.

Das primäre Apostolat für jede Profeßexistenz ist das als Leben existierende Zeugnis für den erhöhten und auferstandenen Herrn und sein Erwarten um der Gottesherrschaft willen. Dieses Zeugnis wird in den Orden in besonderer Form gelebt, nämlich in Lebensgemeinschaft unter der Bindung an die evangelischen Räte.

Das ist der tragende Grund, auf dem alle apostolischen Funktionen der Orden beruhen und von dem sie ausgehen müssen, wenn sie nicht zum Selbstzweck werden und dadurch zum bloßen Aktivismus herabsinken sollen, also zur Entfremdung von der Ordensexistenz.

In Verantwortung für diese unsere Berufung, die auch den apostolischen Orden gilt, müssen wir darauf verweisen, daß eine Integration der Ordensleute in die pastorale Mitverantwortung unter der Leitung des Bischofs nicht so vor sich gehen kann, daß dieses existentielle Zeugnis verstümmelt oder gar unmöglich gemacht wird. Das geschieht, wenn Ordensleute dem Ordensleben und seinen bisherigen Haltepunkten zu schnell und unvorbereitet entzogen werden, oder auch, wenn Lebensformen ermöglicht werden, die zwar dem Ordensleben nicht widersprechen, ihm aber doch im Wege stehen. Die Ordensleute werden gebraucht, weil die Not groß ist, aber sie geraten dadurch in die Gefahr, das besondere Charisma ihres Standes zu verlieren. Die Umweltbedingtheit des Menschen ist zu bekannt.

Bereichernde Integration ist nur dort gegeben, wo der Mensch das Seine einbringen kann und sich nicht entfremdet wird (Sinn der Exemption!). Die schonungslose, zu schnell geleistete Hilfe der Orden könnte sich zum erschwerenden Ballast auswirken sowohl für das Profeßsein als auch für das apostolische Wirken. Darum müssen Wesenshaltungen des Ordenschristen erhalten bleiben und in den pastoralen Einsatz eingebracht werden können. Und dazu muß Hilfestellung geleistet werden; zu der wir partnerschaftlich verpflichtet sind aus der Sorge um die ganze Kirche Christi.

* Die hier wiedergegebenen Gedanken hat P. Provinzial Dr. Alexander Senftle als Vorsitzender der Vereinigung Deutscher Ordensobern am 3. 3. 1971 auf der Vollversammlung der deutschen Bischöfe in Bad Honnef vorgetragen.

Eine Wesenshaltung z. B. ist gelebtes Brudersein im Sinne der praktischen *Kommunio* und *Kooperatio* im Alltagsleben. Die Verwirklichung dieser Haltung ist ein hartes Stück Lebensarbeit, das dauernd gefährdet ist. Freies Spiel der Kräfte und der gute Wille allein sind unzureichend. Mitformende und tragende Umwelt ist notwendig, wenn der Ordenschrist *Besinnung* und *Besinnlichkeit* bezeugen und fördern soll. Wir brauchen die Hilfe der Bischöfe für die theologische Wertschätzung des Ordenslebens und die fördernden Anregungen und Hilfen, um unserem evangelischen Räteleben treu bleiben zu können. Daß wir neue Formen brauchen und suchen, ist bekannt. Aber angesichts des großen pastoralen Einsatzes der Orden lösen wir dieses Problem nicht ohne vertrauensvolle Partnerschaft mit den Bischöfen.

Störend wirkt sich z. B. aus, wenn ein Pater einfach als Pfarrherr oder Kaplan übernommen und angestellt wird. Es wäre richtiger, wenn die Organisationsform den Verantwortlichen überlassen würde und sie eine Gemeinschaft von Seelsorgern schaffen könnten. Dafür müßten dann auch Mittel zur Verfügung gestellt und Wege geebnet werden. Der Codex und staatsrechtliche Abmachungen mit dem Status des Pfarrers sind sicher nicht wichtiger als das gelebte Zeugnis der evangelischen Brüderlichkeit. Ich sage das nicht als Vorwurf, sondern als praktischen Hinweis auf etwas, was die Ordinariate von ihrem ersten Aufgabenbereich her leicht übersehen können oder in seiner Tragweite nicht erkennen.

Hierzu gehört ein Spielraum an Zeit. Darum ist es dringend notwendig, die Verwaltungsarbeit anders als bisher zu organisieren, wenigstens für unsere Raumseelsorge und Gemeinschaftsarbeit. Ich kann aus meiner Erfahrung sagen: bis vor wenigen Jahren galten unsere Ordenspfarrer als außerhalb der Gemeinschaft Stehende, und sie empfanden es auch so. In unserer schonungslosen Umwelt ist das heute nicht zu verantworten für Menschen, die doch die Gemeinschaft gesucht und sich dafür entschieden haben. Die tatsächliche Flucht und das Versagen einzelner oder vieler widerspricht dem nicht, sondern bestätigt es.

Vielleicht zeigt gerade dieser Fragenkreis, wie dringend notwendig das apostolische Wirken der Orden eine konkrete Zusammenarbeit und einen Austausch von Hilfe und Vertrauen zwischen den Letztverantwortlichen — den Bischöfen und Ordensobern — um des Fundamentes willen erfordert.

Darum ist auch die Bitte zur Einbeziehung der Orden in die Bischofskonferenz gestellt worden, nicht um Ansprüche zu erheben, sondern um dieser unserer Berufung als Wesenselement der Kirche mit Ihnen zusammen gerecht werden zu können und in einer konkreten Tatsächlichkeit das Miteinander zum Ausdruck kommen zu lassen. Die Ordenschristen empfinden sehr stark, daß das Wertbewußtsein des Ordenslebens in der Kirche im Schwinden begriffen ist, und die Abwanderungsbewegung hat

hier als Substanzverlust der Gläubigkeit an diesem evangelischen Beruf ihre tiefste Wurzel. „Bei Kirche und Hierarchie sind wir als Ordenschristen nicht mehr gefragt“, sagen sie, „also ziehen wir doch die Konsequenz und machen nicht weiter Ideologie des Rätelebens“. Es steht die harte Frage vor uns: wird das Räteleben noch als elementarer Wesensbestandteil tatsächlich gewertet und von allen mitgetragen oder ist es nur eine nützliche Sache, die man nur erwartet oder erwünscht?

Ich sage das hier, um meine Verantwortung den Hütern und Lehrern des Glaubens und der Kirche des Evangeliums weiterzugeben.

Unsere Bitte ist kein Rechts- oder Geltungsanspruch aus einem Benachteiligungskomplex heraus, sondern die Mitsorge um die wahre Kirche Jesu Christi, die als Kirche des Evangeliums heute sicher den elementaren Wert des Ordenschristseins zeichenhaft und tatsächlich sichtbar zeigen muß, weil er verlorenzugehen droht sowohl außerhalb als auch innerhalb der Kirche wie der Ordensgemeinschaften. Und letzteres sage ich aus leidvollen praktischen Erfahrungen heraus, deren Last auch die Ihrige sein muß, wie L. G. 45 sagt: „Die kirchliche Hierarchie verteidigt nicht nur das arteigene Ordenschristsein, sondern fördert es.“ Aber das setzt eine integrierte, dauernde Communication und Partnerschaft voraus. Wir müssen uns mehr als nur in Funktionen gebraucht erfahren und bedürfen dieses dauernden Anrufes.